

Botschaft 294

Paris, Frankreich, 5. November 2014

Einige Geschichten

1 – Einmal kam ein junger Mann zu einem Zen-Lehrer und flehte um seine Hilfe. Er sagte, er sei total unglücklich und verstrickt in innere Schmerzen, Kämpfe, Sorgen und Befürchtungen und er könne all das nicht länger ertragen. Er bat den Meister, ihn zu segnen und ihm dabei zu helfen, dieser unerträglichen Situation ein Ende zu setzen. Ansonsten müsse er vielleicht Selbstmord begehen.

Der Zen-Meister nahm ein Glas Wasser, löste eine Handvoll Salz darin auf und forderte den jungen Mann auf, es zu trinken! Dann fragte er: „Wie fühlst du dich?“ Der junge Mann sagte: „Oh, es ist sehr, sehr salzig, unerträglich“ und begann zu erbrechen.

Daraufhin nahm der Meister eine weitere Handvoll Salz und bat den jungen Mann, ihm zu folgen. Bald erreichten sie einen großen See mit klarem und süßem Wasser. Der Meister löste das Salz in dem See auf und forderte den jungen Mann auf, das Wasser aus dem See zu trinken. Er fragte nach: „Wie schmeckt es jetzt, ist es salzig?“ Der junge Mann sagte: „Nein, keineswegs; im Gegenteil, es ist ganz süß und erfrischend.“

Da sagte der Meister voller Zuneigung: „Oh mein lieber Sohn, finde heraus, ob es möglich ist, offen für den See des Lebens, der Liebe und der Weisheit essentieller Einsicht zu sein, für die Energie des Seins, die ‚Ist-heit‘ und das Verstehen. Dann wird sich das Salz der trennenden Psyche – die selbstbezogenen Tätigkeiten, das ‚Ich‘, ‚Ich‘, ‚Ich‘ mit all seinen Bestrebungen und Paradoxen auflösen und der Süße der Vitalität, Tugend und Wahrhaftigkeit des Lebens Platz machen.“

Und der Meister fuhr fort: „Aber du bist starrsinnig in deiner Konditionierung, aus dem armseligen kleinen Glas der Beweihräucherung, des Poms und der Genugtuung der törichten Selbstbezogenheit (dem Salz) der ‚Ich-heit‘ mit ihren mentalen Umtrieben, all den Verstrickungen mit dem ‚Werden‘ und ihren Schuldgefühlen und ihrer Leichtgläubigkeit zu trinken. Natürlich wird dir von dem ‚Salz‘ schlecht und du erbrichst all den Unrat eines kleinlichen Verstands!“

2 – Der Weise Patanjali ging zum Haus eines Bauern und bat um ein Almosen von Reis für seine Gurukul (eine Schule, in der einige Schüler permanent lebten, die die Yoga Sutras studierten). Der Bauer schlug vor, der Weise solle selber Landwirtschaft betreiben, anstatt um Almosen zu bitten. Der Weise sagte er sei auch ein Landwirt. Aber der Same in seinem Land wird ‚Svadhya‘ genannt, sein Pflug ‚Tapas‘ und er bekommt die Ernte namens ‚Ishvar Pranidhan‘ – die Verwirklichung von Glückseligkeit und der Unfassbarkeit der Existenz. Der Bauer verstand nichts, doch er spendete zahlreiche Säcke mit Reis für die Gurukul und hatte Tränen in den Augen.

3 – Auf eine Frage nach ‚der Suche nach Glück‘ kam folgende Antwort:
„Warum suchen wir Glück? Warum ist da das unaufhörliche Streben nach Glück bzw. etwas oder jemand zu werden? Wenn wir das verstehen können, erfahren wir vielleicht, was Glück ist, ohne danach zu suchen!“

Was bedeutet es, glücklich zu sein? Der Mann, der Wein trinkt, ist ‚glücklich‘. Der Mann, der eine Atombombe fallen lässt, die Unmengen von Menschen tötet, ist stolz darauf und ‚glücklich‘ und behauptet, ‚Gott‘ sei mit ihm gewesen! Vorübergehende Gefühle, die danach wieder vergehen, vermitteln ein Gefühl, ‚glücklich‘ zu sein. Die Zurückweisung (nicht die Ablehnung oder Wiederholung durch den denkenden Geist) von allen psychologischen Bindungen an Überzeugungen der organisierten Religionen und ihre mitreißenden Ideologien mithilfe der Energie des Verstehens ist der Beginn der Segnung der absoluten und bedingungslosen Freiheit vom Würgegriff des denkenden Geistes, des trennenden psychologischen ‚Ichs‘! Glück liegt in dieser Freiheit – nicht im denkenden Geist und seiner Zersplitterung.

Dann mag das ‚Ich‘ noch existieren, aber nur als unterscheidbare Instanz für praktische Zwecke – nicht als trennende Erscheinung, die Chaos in menschlichen Beziehungen erzeugt.

Ein Sinneseindruck oder eine Erregung oder Befriedigung ist eine Sache, aber Glück ist etwas ganz anderes. Ein Sinneseindruck ruft ständig wieder nach einem neuen Sinneseindruck, das zieht immer größere Kreise. Sinneseindruck und Unzufriedenheit sind untrennbar, weil der Wunsch nach Mehr sie zusammenhält. Der ‚Wunsch‘ nach Mehr steckt auch im ‚Wunsch‘ nach Weniger! Entsagung, um ‚Erleuchtung‘ zu erlangen ist keine Entsagung! ‚Ich‘ ist der Wunsch! ‚Ich‘ kann kein Glück kennen. Nicht-‚Ich‘, die Einsicht, ist Glück. Glück ist kein Sinneseindruck, keine Erfahrung. Es ist das Wesen der Existenz!

4 – *Jnanam Nirgrantham* – Upanishad. Bücherwissen ist kein Wissen, keine Verwirklichung, keine Weisheit. Es gehört immer noch zur ungunen Tätigkeit des denkenden Geistes – das materielle Phänomen.

5 – Sei offen für die entsprechende Antwort des Lebens und nicht für die qualvollen Reaktionen des denkenden Geistes.

6 – Das Ego ist der Feind der Energie des Verstehens. Das ‚Ich‘ ist ein Feind der Einsicht. Der ‚denkende Geist‘ ist Feind des Lebens.

Jai Einsicht - Verstehen - Leben